

24. März 2010

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie erhalten heute einen weiteren Newsletter des anna fischer projects, unseres Internetportals für Frauen als Gesundheitsmanagerinnen.

Ein Teil unserer Informationen steht heute in einem direkten Zusammenhang zur Gendermedizin. Wer allerdings meint, wir gehörten zu denen, die diese Denkrichtung in der Medizin ausschließlich auf „Frauenkrankheiten“ beziehen, irrt gründlich. Im Gegenteil. Gendermedizin, das ist differenziertes Hinschauen bei Diagnostik und Therapie, bei Prophylaxe und Nachsorge. Hinschauen bezüglich des Geschlechts, ganz bestimmt aber auch bezüglich verschiedener Lebensalter. Insofern ist für uns Gendermedizin gleichzusetzen mit individualisierter Medizin, ein Thema, das zunehmend ernsthafter diskutiert wird. Schließen wir den Kreis zu unseren Gesundheitsmanagerinnen. Wir möchten Frauen zunehmend mit solchen Informationen ausstatten, die beste Medizin für sie selbst, ihre Familien und ihr Umfeld garantieren. Die Gendermedizin ist dabei ein guter, zukunftsorientierter Weg, für

unsere Agentur ein zentraler Schwerpunkt. Profitieren Sie also von unserem wachsenden Netzwerk und den daraus generierten Informationen!

Die folgenden Texte zeigen es: Forschungsseitig geschieht schon eine ganze Menge. Um so wichtiger, dass neue Erkenntnisse sowohl in der ärztlichen Praxis wie auch im Bewusstsein der politischen Entscheider unseres Gesundheitssystems ankommen.

Wir sprachen mit Prof. Dr. Vera Regitz-Zagrosek, Institut für Gendermedizin der Charité-Universitätsmedizin Berlin über die europäische Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. „Women for Women“, die Initiative einer großen internationalen Vereinigung Plastischer Chirurgen, nimmt sich junger Frauen vor allem in asiatischen Ländern an, die Opfer häuslicher Gewalttaten wurden. Dazu unsere Information auf Seite 2. Dazu noch News, Personalia und Termine.

Einen erfreulichen Frühling wünscht Ihnen

- für das anna fischer Team und all unsere PartnerInnen -

Annegret Hofmann

Das Interview

Europäisch gedacht:

Curriculum zur Gendermedizin



Anfang März gab es Grünes Licht für ein europäisches Projekt: Sieben Universitäten in sechs Ländern bereiten ein Curriculum für Gendermedizin – EUGIM – vor. Wir sprachen darüber mit Prof. Dr. Vera Regitz-Zagrosek, Institut für Gendermedizin der Charité Universitätsmedizin Berlin und Präsidentin der International Society of Gender Medicine. Sie ist EUGIM-Koordinatorin.

Von woher kommen die Teilnehmer an diesem Projekt?

Prof. R.-Z.: Das reicht von Ost – Budapest, Wien – nach Nord - Stockholm -, von West – Nijmegen – nach Süd – Innsbruck, Sassari. Und Berlin ist mittendrin.

Für wen ist dieses Curriculum gedacht?

Prof. R.-Z.: Im Vordergrund steht natürlich das Anliegen, Inhalte der Gendermedizin an europäische Ärzte zu vermitteln. Es soll auch in Masterstudiengänge wie z. B. International Health and Society oder Consumer Health Care integriert werden. Für solche übergrei-

fenden Studiengänge gibt es einen großen Bedarf in Europa, und es ist wichtig, dass Menschen, die später einmal Schlüsselpositionen der Gesundheitssysteme einnehmen, ausführlich über eine geschlechterspezifische Medizin informiert sind und sie umsetzen helfen. Interessanterweise erkennen ja immer mehr Entscheider in den Gesundheitssystemen, dass Gendermedizin kein Luxus, sondern eine Möglichkeit höherer Effizienz ist.

Die Arbeit hat begonnen – wie viel Zeit steht zur Verfügung?

Prof. R.-Z.: Rund zwei Jahre, und diese bedeuten enge Zusammenarbeit der Einrichtungen. Ich denke, dass bei uns bzw. in den Partnereinrichtungen rund 50 WissenschaftlerInnen direkt in die Entwicklung des Curriculums einbezogen sind. Auf das Ergebnis darf man also gespannt sein.

Welche Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches gibt es?

Prof. R.-Z.: Ein Höhepunkt wird für uns die Margherita-von-Brentano-Sommerschule sein. Sie findet im September an der Charité statt und stellt das Fach Gendermedizin erstmals als Gesamtheit in einem Kurzlehrgang vor. Dazu sind Mediziner ebenso wie Pharmazeuten, Studierende ebenso wie Fachleute aus Gesundheitspolitik und anderen Einrichtungen eingeladen.

Weitere Informationen:

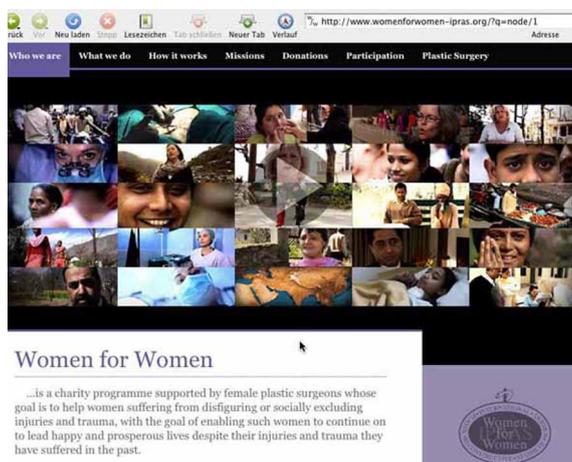
http://gender.charite.de/studium/eugim/eugim_summer_school/

Frauen für Frauen: Plastische Chirurginnen helfen Opfern in asiatischen Ländern

Es geschieht in Indien, Pakistan, Bangladesh und anderen Ländern dieser Region immer wieder: Junge Frauen erleiden schwerste Verletzungen durch Säure, durch Feuer.

Der Tatort: die eigene Wohnung, die der Schwiegereltern, das familiäre Umfeld. Aus ihm kommen auch die Täter. Mitgiftmorde und Säure-Attacken gehören zum unsäglichen Erbe einer Tradition, die in Indien und Nachbarländern immer noch lebt. Wenn eine Familie nicht die versprochene Mitgift für die Schwiegertochter erhält oder sich übervorteilt fühlt, kann das deren Todesurteil sein. Familienstreitigkeiten, vor allem über die Rechte jüngerer Frauen, sich unabhängig zu bewegen, arbeiten zu gehen oder zu studieren, provozieren Säureattacken, die jährlich Tausende Frauen entstellen. Wenn keine Hilfe kommt, fürs Leben.

Die Initiative Women for Women der Internationalen Vereinigung der Plastischen Chirurgen (IPRAS) tut etwas dagegen, hilft den Opfern. Gründerin ist deren Generalsekretärin, Dr. Marita Eisenmann-Klein. Die Regensburger Chefärztin – Mitglied des Anna Fischer Beirats, hatte gemeinsam mit der Münchner Plastischen Chirurgin DR. Constance Neuhann-Lorenz Ärztinnen und Ärzte ihres Fachs, aber auch anderer, aufgerufen, den betroffenen Frauen zu helfen. „Women for Women“ der IPRAS war geboren, Spenden und vielfältige Unterstützung blieben nicht aus. Inzwischen konnte vor Ort und durch die Einbeziehung auch lokaler Teams vielen Frauen eindrucksvoll geholfen werden.



Weitere Informationen:
www.womenforwomen-ipras.org

News

Im Vordergrund der Unterschied: Genderforschung in der Viszeralmedizin

Das Netzwerk Frauen in der Viszeralmedizin (FIV) hat die Einrichtung einer wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft zur Genderforschung bei der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS) initiiert. „Im Fokus der Arbeitsgemeinschaft stehen nicht Erkrankungen bei Frauen, sondern das Herausarbeiten geschlechtsspezifischer Unterschiede bei gastroenterologischen Erkrankungen und Stoffwechselstörungen, bei Lebererkrankungen, bei chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen oder beim Darmkrebs, bei funktionellen Erkrankungen, bei Risikoprofilen und in der Vorsorge“, erklärt Dr. Marie-Luise Hermans, die Initiatorin des 2007 gegründeten Netzwerks.

Informationen: www.mit-FIV.de.

Gebärmutterentfernung: In Deutschland zu häufig und dazu ein Kostentreiber

Wie das Feministische FrauenGesundheitsZentrum (FFGZ) Berlin e.V. informiert, werden in Deutschland immer noch zu häufig Gebärmutter-Ektomien durchgeführt, obwohl es bessere und schonendere Möglichkeiten gibt. FrauenärztInnen würden zu selten über die Alternativen dazu informieren. Es gibt inzwischen einige operative und nicht operative Behandlungsmöglichkeiten, die den betroffenen Frauen diesen schwerwiegenden und folgenreichen Eingriff ersparen können. Zu nennen wäre z.B. die Myomembolisation. Neue Untersuchungen zeigen, dass Frauen nach einer

Myomembolisation früher als nach einem operativen Verfahren in der Lage waren, ihrer Arbeit oder ihren normalen Aktivitäten nachzugehen.

Im Jahr 2008 wurden in Deutschland 125.233 Hysterektomien bei gutartigen Erkrankungen durchgeführt, 101.000 davon aufgrund von Myomen oder Blutungsstörungen (Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung (BQS), Bericht für 2008)

In England dagegen hat die Organisation „National Institute for Health and Clinical Excellence“ eine Leitlinie veröffentlicht, die besagt, dass Frauen mit Myomen, die Beschwerden machen, über alle Behandlungsalternativen aufgeklärt werden müssen. Im Berichtsjahr 2008/2009 gab es in England nur insgesamt 37.000 Hysterektomien aufgrund aller Indikationen, weniger als die Hälfte im Vergleich zu Deutschland. In Deutschland gibt es eine solche Leitlinie nicht.

Das „Journal of Minimally Invasive Gynecology“ verglich die Kosten für Hysterektomien bei Myomen: In Deutschland wurde in fast 85% der Fälle bei Myomen die ganze Gebärmutter entfernt, die Kosten beliefen sich im Jahr 2006 auf über 212 Millionen Euro. Im Vergleich dazu führte man in Frankreich nur in 60% (73 Millionen Euro) und in England nur in 65% (52 Millionen Euro) der Fälle eine Entfernung des ganzen Organs durch.

Informationen: www.ffgz.de

Die neu eingerichtete Website www.isogem.com der Internationalen Gesellschaft für Gendermedizin informiert über Struktur und Aktivitäten dieses Dachverbandes ebenso wie über die ihrer Mitgliedsorganisationen. Auch alle wichtigen Termine sind hier zu finden.

Personalia

Die Berliner Geschlechterforscherin Prof. Dr. Gabriele Kaczmarczyk wurde im Februar mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Anästhesistin leitete bis Oktober 2009 den Master-Studiengang „Health and Society: International Gender Studies Berlin“ an der Charité Berlin. Sie hat sich insbesondere für Ziele wie einen adäquaten Frauenanteil in den universitären und anderen Forschungseinrichtungen, für die strukturelle Verankerung der Geschlechterforschung in der Charité und für die Vernetzung aller für die Frauengesundheit relevanten Institutionen eingesetzt.

Die neu eingerichtete Professur für Chronische Krankheit und Versorgungsforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main hat seit kurzen **Andrea Siebenhofer-Kroitzsch** inne. Die österreichische Wissenschaftlerin arbeitete zuvor in Graz und u. a. als externe Gutachterin für das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen IQWiG in Köln. Ein Schwerpunkt, so Siebenhofer-Kroitzsch, ihrer neuen Tätigkeit seien u. a. spezielle Aspekte der Frauengesundheit in der primärärztlichen Versorgung.

Prof. Dr. Ingrid Grummt vom Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg wurde von der Europäischen Organisation für Molekularbiologie EMBO und der Vereinigung der Europäischen Biochemischen Gesellschaften FEBS zur Gewinnerin des diesjährigen „Women in Science Award“ erklärt. Die Wissenschaftlerin hat entscheidende Beiträge auf dem Gebiet der Genregulation geliefert. Erst kürzlich konnte sie zeigen, dass auch die Vorgänge beim Altern sowie bei einigen Erbkrankheiten mit dem Stilllegen von Wachstumsgenen einhergehen.

Termine

Im burgenländischen Eisenstadt findet am 10. April 2010 das 1. Internationale Symposium „Global Health and Gender“ der Österreichischen Gesellschaft für Genderspezifische Medizin in Zusammenarbeit mit NGO's und den Vereinten Nationen statt.

Informationen:
www.gendermedizin.at

Der 28. Kongress des Weltärztinnenbundes (MWIA) lädt vom 28. bis 31. Juli 2010 nach Münster ein.

Weitere Informationen über
www.mwia2010.net und www.aerztinnenbund.de

Gendermedizin als Gesamtheit wird die Margherita-von Brentano-Sommerschule an der Berliner Charité vom 20. bis 24. September in einem Kurzlehrgang vermitteln (s. a. Interview „Europäisch gedacht“)

Weitere Informationen und Anmeldung:
http://gender.charite.de/studium/eugim/eugim_summer_schooll/
und www.mwia2010.net.

Impressum

anna fischer project
by Contentic Media Services GmbH
Neuenburger Str. 17
10969 Berlin
Tel. +49 (30) 28 38 5003
Fax +49 (30) 28 38 5005

Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),
Projektleitung